

# Armin Wolf: Unbeugsamer Übersetzer populistischer Rhetorik

**Als wen sehen Sie sich, wenn Sie in „ZiB2“ Politikern auf den Zahn fühlen?**

Als Vertreter der Zuseher, die ja selten die Gelegenheit haben, die wichtigsten politischen Akteure des Landes selbst zu befragen.

**Diese Menschen sehen Zuschauer ja durchaus häufig, bloß anders als bei Ihnen...**

Im Normalfall ist Politik heute etwas sehr Inszeniertes. Parteitage, Wahlkampfauftritte, Parlamentsdebatten – alles Orte, wo Politiker sehr selten mit Widerspruch konfrontiert sind. Und wenn es Widerspruch gibt, etwa im Parlament, dann hat das etwas sehr Ritualisiertes.

**Davon rückt Ihre Arbeit nachdrücklich ab.**

Ich versuche, stellvertretend für unser Publikum die Fragen zu stellen, von denen ich glaube, dass die Zuseher sich das fragen oder von denen ich – nach ein paar Stunden Vorbereitung und vielen Jahren Erfahrung – glaube, dass sie sich das fragen sollten.

**Wie Sie in Ihrer Sendung politische Führungskräfte in die Mangel nehmen, das elektrisiert viele. Mancher nennt sie im Internet einen „Helden“. In einem Kinofilm wären Sie einer von den Guten...**

(Lacht) Nett, dass Sie das sagen, aber als Held empfinde ich mich überhaupt nicht. Das, was ich mache, ist ja nicht gefährlich. Ich sitze in einem klimatisierten Studio und stelle in einem demokratischen Land Fragen an unbewaffnete Gäste, also was soll mir passieren? Helden sind für mich Kollegen, die in der Türkei kritischen Journalismus machen. Oder der slowakische Kollege Ján Kuciak, der keine siebzig Kilometer von hier erschossen wurde. Umgekehrt ist es aber ähnlich absurd, wenn meine Interviews als „Inquisition“ kritisiert werden. Da rate ich zum Erwerb eines Geschichtsbuches. Niemand wird gefoltert, alle kommen freiwillig,

jeder verlässt das Studio unverletzt.

**Aber treffsicher sind Sie! Entspricht Ihre gute Vorbereitung auf Gäste dem Sammeln von Munition?**

Das ist mir zu stark. Meine Vorbereitung ist ein wenig Ausgleich dafür, dass ich Leute interviewe, die das, worüber wir ein paar Minuten lang reden, das ganze Jahr machen. Ich habe wenige Stunden Zeit, mein Interview mit dem Verteidigungsminister vorzubereiten; er ist aber das ganze Jahr Verteidigungsminister. Wenn man es so martialisch sagen möchte: Im Zweifel ist der Waffenvorteil bei den Gästen.

**Und doch entlarven Sie die, die vermeintlich im Vorteil sind.**

Das ist ein Missverständnis über meinen Beruf. Mir geht es nicht darum, Studiogäste bloßzustellen. Es geht um Informationen, die Zuschauern helfen, sich ein Bild zu machen. Aber klar: Diese acht Gesprächsminuten müssen anders verlaufen, als wenn ich einem Politiker sagen würde: „Sie haben jetzt acht Minuten. Bitte sprechen Sie!“

**Also die klassische Wächter-Funktion Ihres Berufs?**

Ja, klar, das halte ich für die zentrale Funktion von Journalismus. Die Menschen, die wir hier einladen, haben extrem viel Verantwortung. Sie machen die Gesetze, nach denen wir alle leben müssen. Und das sollen sie den Betroffenen auch nachvollziehbar erklären.

**Warum lernen Politiker nicht einen anderen Umgang mit journalistischer, also auch öffentlicher Kritik? Der Eindruck ist doch: Die schaden sich eher mit ihren Ausweichmanövern.**

Das frag' ich mich auch. Immer noch scheinen sie alle durchs gleiche Medientraining zu gehen. Fast alle kommen mit offensichtlich vorbereiteten Textbausteinen, die oft nur am Rande mit den Fragen zu tun

„Seit Neil Postman ahnen wir, dass Fernsehen vor allem ein Unterhaltungsmedium ist, das sich für die Darstellung von Politik nicht in erster Linie eignet. Gleichzeitig nennen in Deutschland wie Österreich die meisten Menschen das Fernsehen ihre wichtigste Informationsquelle über Politik. Daraus kann man, meine ich, nur einen Schluss ziehen: Wir müssen versuchen, in einem Medium, das dafür nicht optimal geeignet ist, so seriös, so klug und so interessant wie möglich über Politik zu informieren. Das versuche ich seit vielen Jahren gemeinsam mit meinen großartigen Kolleginnen und Kollegen in der „ZiB 2“. Und dass dieser Versuch den Stiftern des Grimme-Preises eine „Besondere Ehrung“ wert ist, ist mir – und dem gesamten ZiB2-Team – eine ganz besondere Ehre.  
Herzlichen Dank!“

Armin Wolf

haben. Aber diese vorgestanzten Mini-Wahlreden haben die Zuseher schon vor 20 Jahren genervt. Ich glaube, es gibt beim Publikum eine große Sehnsucht nach authentischen Politikern. Ich würde ja am liebsten sehr harte Interviews machen, die alle Gäste souverän absolvieren. Die Zuseher würden klüger werden, und die Politikverdrossenheit im Land wäre geringer.

### **Wie haben Sie Politik als junger Mensch wahrgenommen? Schillernd? Durch Idole?**

Gar nicht schillernd, sondern ganz an der Basis. Ich bin aus Innsbruck, das dürfen Sie sich in den 1980ern wie Bayern vorstellen: Wer Politik machte, war in der ÖVP. Meine Eltern waren ganz kleine politische Funktionäre, mein Vater war Hausmeister und Betriebsrat in einer Wohnbaugesellschaft, meine Mutter hat im Supermarkt gearbeitet und in einer kleinen ÖVP-Frauengruppe mitgearbeitet. Zuhause haben sie sehr viel über Politik diskutiert. Ich hab' zugehört und fand das interessant. Vielleicht auch, weil ich ein unsportliches Kind mit dicker Brille war. Ich war beim Reden und Lesen besser als im Kicken oder Raufen. Ich war als Teenager dann auch in der ÖVP-Jugend, aber nicht sehr aktiv. Dafür habe ich mich sehr stark in der überregionalen Schülerversammlung engagiert.

### **Was war Ihre Erkenntnis?**

Dass es sich lohnt, sich zu engagieren. Wir haben damals einen Vorschlag zur Lehrplan-Reform gemacht. Da saßen fünf Siebzehnjährige zusammen und haben sich einen Lehrplan ausgedacht. Tatsächlich ist das in die Reform eingeflossen. Da hab' ich gedacht: Du bist ein 17-jähriger Bursche aus Innsbruck und kannst einen österreichweiten Lehrplan beeinflussen. Das fand ich schon sehr cool.

### **Der Beginn einer Politikerkarriere...**

Nicht wirklich. Ich hab gleich nach dem Abitur im ORF-Landesstudio begonnen, um mein Studium zu finanzieren. Und bin sofort aus der Jungen ÖVP ausgetreten, weil mir klar war, das geht nicht zusammen: Politik machen und über Politik berichten. Aber die Erfahrung war wichtig. Ich glaub', dadurch habe ich bis heute ein ganz gutes Gefühl, wie Politik funktioniert, auch für den Korpsgeist oder für die reflexartige Ablehnung einer Position, nur weil sie von der anderen Seite kommt...

### **Sie sind kein Politiker, aber der Journalist Armin Wolf hat ja Werte, Ideale. Ist es schwierig, die zu unterdrücken, wenn Studiogäste so ganz das Gegenteil davon sind?**

Überhaupt nicht. Das ist mein Job. Jeder Arzt muss jeden Patienten gleich gut behandeln, egal, ob er ihn mag oder nicht. Genauso ist es bei mir: Ich operiere, was kommt.

### **Beeindrucken Sie die Charaktere der Gäste?**

Ich möchte Politiker nicht danach beurteilen, ob sie nette oder gute Menschen sind. Die müssen ihren Job gut machen. Ich finde gut, dass wir in Europa nicht diese amerikanische Annäherung haben: „Einen Politiker, der seine Frau betrügt, den kann man nicht wählen“. Das soll er mit seiner Frau ausmachen. Politik ist ein öffentliches Geschäft, in dem es um die Verhandlung und den Ausgleich kollektiver Interessen geht. Ich versuche, herauszufinden, ob das ordentlich gemacht wird. Ob da einer besonders sympathisch ist oder nicht, ist mir wurscht.

### **Kaum ein anderer TV-Journalist ist so stark aktiv in sozialen Medien wie Sie. Bei Twitter haben Sie 400.000 Follower. Was lernen Sie dort?**

Sehr, sehr viel, sonst würde ich das auch nicht machen, dazu ist es viel zu zeitaufwendig und anstrengend. Ich tu's, um ein jüngeres Publikum zu erreichen. Die kennen mich viel eher aus Social Media und von Schulbesuchen als aus den Nachrichten. Gelernt habe ich Positives wie Negatives. Twitter ist für mich die mit Abstand wichtigste Informationsquelle geworden, weil es wirklich, wirklich schnell ist. Und: Ich treffe dort eine Vielzahl extrem kenntnisreicher Menschen. Aber ich habe auch gelernt, dass es viel mehr frustrierte Leute gibt, als ich gedacht hatte, und viel mehr aggressive.

### **Haben Sie einen idealen Zuschauer?**

Wir machen unsere Arbeit für Menschen, die am Tag acht oder zehn Stunden im Bäckerladen arbeiten oder in der Steuerkanzlei. Die kommen müde nach Hause und können sich aussuchen, ob sie sich um 22 Uhr ernsthafte Nachrichten anschauen, einen Actionfilm oder das Dschungelcamp. Denen sind wir schuldig, dass wir ihnen das, was heute wichtig war, möglichst interessant und verständlich erzählen. Die BBC hat mal gesagt: Wir wollen unsere Zuseher dabei unterstützen, qualifizierter am demokratischen Diskurs teilzunehmen. Das hat mir immer gut gefallen. Journalismus ist ein Dienstleistungsberuf. Wir arbeiten nicht für uns selbst, sondern für unsere Zuseher. ■

*Das Interview führte Lars von der Gönna, Kulturredakteur WAZ.*



### **Armin Wolf**

ist stellvertretender Chefredakteur des ORF-Fernsehens und moderiert seit 2002 die „ZiB 2“. Der promovierte Politologe (Jg. 1966) war Reporter, USA-Korrespondent und Redaktionsleiter. Vor allem für seine Live-Interviews wurde er vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Sonderpreis 2016.